

Format de citation

Benziger, Wolfram: Rezension über: Marina Benedetti, I margini dell'eresia. Indagine su un processo inquisitoriale (Oulx, 1492), Spoleto: Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 2013, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 94 (2014), S. 497-498, DOI: 10.15463/rec.1189739614



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ferner die Illustrationen und Lagenstruktur der Prachthandschrift. Ein Nachwort, Bibliografie, Abbildungs-, Sach- und Personenverzeichnisse beschließen den Band. Wären ein zweisprachiger Text und eine Einordnung des außergewöhnlichen Einzelfalls in die italienische und europäische höfische (Hochzeits-)Festkultur, ihre Formen und Sprache zu begrüßen gewesen, lässt die Edition sonst kaum Wünsche offen. Der Band ist eine wahre Fundgrube für die Festkultur der Renaissance.

Matthias Herm

Marina Benedetti, *I margini dell'eresia. Indagine su un processo inquisitoriale* (Oulx, 1492), Spoleto (Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo) 2013 (Fonti e documenti dell'inquisizione [secoli XIII-XVI] 1), XIV, 199 S., ISBN 978-88-6809-013-5, € 25,50.

Am 7. und 9. August 1492 wurden in Oulx, in der Val di Susa, zwei Männer wegen des Vorwurfs der Häresie verhört. Weder der Prozess an sich, von dem einzig die Verhöre überliefert sind (Cambridge University Library, ms. Dd 3.26 [6]), noch die beteiligten Personen scheinen über das Ereignis hinaus besondere Bedeutung gewonnen zu haben. Genau genommen weiß man eigentlich, wie Benedetti selbst hervorhebt, kaum etwas Konkretes über den Prozess und die an ihm beteiligten Personen. Man könnte also verleitet sein, den Prozess, der weit weg („am Rand“) von den Orten stattfand, an denen 1492 Weltgeschichte geschrieben wurde, für ein „randständiges“ Thema zu halten. Indes werfen sie ein Schlaglicht auf das, was man aus Sicht der katholischen Kirche am Vorabend der Reformation für „Waldensertum“ bzw. vor Einsetzung der Römischen Inquisition für Häresie hielt. Es ist Benedettis Verdienst, den Lesern diese auf den ersten Blick unscheinbar anmutende Quelle zu erschließen. Dazu gehören eine genaue Beschreibung der Handschrift, die sorgfältige Edition des lateinischen Textes und eine italienische Übersetzung. Auffallend an den Verhörprotokollen sind ihre Ausführlichkeit und die zahlreichen Randbemerkungen, die in der Edition vollständig erfasst werden: Eine Hand, wohl zeitnah zu der Anlage der Akten, vermerkt die Aufenthaltsorte der beiden Verhörten. Deutlich später, im 17. Jh., weckten die Protokolle das Interesse der Hugenotten, die offenkundige Einseitigkeiten und Widersprüche der Verhörenden vermerkten. Die der Beschreibung und der Edition vorangestellte umsichtige Erläuterung des Kontextes bringt auf sehr behutsame Weise die Quelle zum Sprechen: Es ist Benedettis Anliegen, nicht auf bekannte Interpretationsmuster zurückzugreifen und so zu konkreten, eindeutigen Aussagen zu kommen, sondern vielmehr Perspektiven und Probleme im Umgang mit dieser Quelle aufzuzeigen. In sieben Kapiteln beschreibt sie auf der Grundlage des Forschungsstandes mit großer Umsicht und sehr detailliert den Rahmen dessen, was man unter „Häresie“ am Ende des 15. Jh. zwischen Umbrien und der Dauphiné verstehen kann, um vor diesem Hintergrund immer wieder Bezug zu den Verhörprotokollen zu nehmen und das auf den ersten Blick so stimmige Ergebnis der Inquisitoren zu hinterfragen. Auch wenn

die Vf. die Bezeichnung „barba Pietro“ und „barba Martino“ für die beiden Verhörten durch die Inquisitoren und damit zumindest in der Terminologie auch deren Bewertung übernimmt, lehnt sie es doch hartnäckig ab, rundheraus von „den“ Waldensern und „dem“ Waldensertum zu sprechen. Die so entworfene „Häresiegeschichte“ ist auch dann informativ und anregend, wenn man sich nicht konkrete Informationen über die Verhöre vom August 1492 erhofft. Wer den Umgang Benedettis mit der Quelle für allzu deskriptiv und zu wenig interpretativ halten mag, erhält dennoch mit der vorliegenden Studie alle erforderlichen Grundlagen, um eine eigene, eindeutige Einordnung der Ereignisse vorzunehmen. In diesem Sinne hat Marina Benedetti für die Häresiegeschichte am Vorabend der Reformation eine grundlegende Arbeit vorgelegt. Den Zugang zu der Materie erleichtern eine Bibliographie (nicht edierte und edierte Quellen, [Sekundär-]Literatur) und ein mehrfach unterteiltes Verzeichnis, das Personen, Autoren, Orte, „Bemerkenswertes“ und Bibelstellen auflistet.

Wolfram Benziger

Marina Benedetti, *La valle dei valdesi. I processi contro Tommaso Guiot, sarto di Pragelato (Oulx, 1495), Spoleto (Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo) 2013 (Fonti e documenti dell'inquisizione [secoli XIII–XVI] 2), XIII, 159 S., ISBN 978-88-6809-015-9, € 27.*

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die Edition und die Analyse des zweiten der beiden Häresieprozesse vom Ende des 15. Jh. in der Propstei Oulx, von denen Akten überliefert sind. Wie schon die Verhöre von 1492 fand auch der Prozess gegen Tommaso Guiot das Interesse späterer Zeiten, die die Vorgeschichte der Reformation und insbesondere das Verhältnis der spätmittelalterlichen Waldenser und der späteren Protestanten genauer verstehen wollten. Allein dieser Aspekt, den Benedetti aus der Überlieferungsgeschichte des Prozesses herausarbeitet, dessen Kopie heute in Paris (Bibliothèque Nationale, ms. lat. 3375, I, fol. 241v–276v) aufbewahrt wird, belegt die Bedeutung dieser auf den ersten Blick vielleicht unscheinbaren Quelle. Hinzu kommen zwei weitere Aspekte: Zum einen handelt es sich bei den Akten um einen vollständig überlieferten und anschließend von dem verantwortlichen Notar Jean Justet redigierten und chronologisch strukturierten Prozess. Auf diese Weise ist es möglich, unmittelbar die Arbeitsweise in einem Häresieprozess abzulesen. Zum anderen deckt der Prozess, der 1487 in Briançon begann, 1490 fortgesetzt wurde und 1495 mit dem Urteil in Oulx abschloss, einen Zeitraum ab, in dem das Papsttum unter Innozenz VIII. sowohl mit den Mitteln des Kreuzzuges (1488) als auch dann unter Alexander VI. mit den Mitteln des Häresieprozesses versuchte, die Waldenser in den Alpentälern des Piemonts und der Dauphiné zu bekämpfen. Von den juristischen Aktivitäten sind einzig die Akten des Prozesses gegen Tommaso Guiot erhalten. Bemerkenswert ist der flexible, der jeweiligen Situation angemessene Umgang Benedettis mit ihren Quellen: Während die Verhöre von